

## **KZ-Aufseherinnen. Zur Sozialpsychologie weiblicher Täterschaft im Nationalsozialismus**

### **Einleitung**

Seit dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland bemühen sich Forscherinnen und Forscher darum, die Ursachen für den organisierten Massenmord an der jüdischen Bevölkerung zu verstehen. In der sozialpsychologischen Täterforschung wird nach psychischen Strukturen und Mechanismen gesucht, die für die Unterstützung und die Teilnahme so vieler Menschen am Massenmord verantwortlich sind. Die meisten dieser Ansätze beschäftigen sich ausschließlich mit männlichen Tätern, ohne diesen geschlechtsspezifischen Bezug als solchen kenntlich zu machen. Bei Christopher Brownings Untersuchung über das Reserve-Polizeibataillon 101 klingt der Geschlechtsbezug zumindest im Titel “Ganz normale Männer” an.<sup>1</sup>

Durch die Beschäftigung mit der sozialpsychologischen Täterforschung kam bei mir die Frage nach weiblichen Täterinnen auf. Auch Frauen beteiligten sich an den Verbrechen der nationalsozialistischen Herrschaft. Aufgrund der nationalsozialistischen Frauenpolitik standen ihnen jedoch die politischen und militärischen Führungsebenen nicht zur Verfügung. Vielmehr unterstützten Frauen die nationalsozialistische Vernichtungspolitik durch ihre Tätigkeit in traditionellen Frauenbereichen, beispielsweise als Fürsorgerinnen oder als Pflegepersonal in Heimen für psychisch kranke und behinderte Menschen. Auch arbeiteten Frauen für die SS (Schutzstaffel), indem sie die Transporte von Jüdinnen und Juden sowie Systemgegnern in die Vernichtungslager mit organisierten und in der Verwaltung von Konzentrationslagern oder als Aufseherinnen dort arbeiteten.

In der vorliegenden Arbeit werde ich untersuchen, welche Motive Frauen hatten, als Aufseherinnen in nationalsozialistischen Konzentrationslagern aktiv an der Vernichtungspolitik mitzuwirken. Ich will herausfinden, wie Frauen ihr “normales” Frauenleben in ein Leben als Gewalttäterin eintauschen konnten. Welche psychischen Mechanismen und welche psychische Verfassung spielte dabei eine Rolle? Wodurch wurden diese ausgelöst bzw. erzeugt? Diese Fragen sollen in Hinblick auf einen geschlechtsspezifische Ansatz bearbeitet werden. Inwieweit handelt es sich um spezifisch weibliche Gründe, die die Täterschaft von Frauen verursachten?

Aufseherinnen handelten ebenso brutal wie ihre männlichen Kollegen. Claude Vaillant-Couturier, Überlebende des Konzentrationslagers Ravensbrück, stellte fest: “Hinsichtlich der SS ist zu sagen, daß die Männer sich ebenso wie die Frauen benahmen, und daß die Frauen

---

<sup>1</sup> Browning (1993): Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die “Endlösung” in Polen.

ebenso wild waren wie die Männer. Es war kein Unterschied.”<sup>2</sup> Die Aussage der Überlebenden zeigt, dass die Gefangenen die Aufseherinnen durchaus als Frauen wahrnahmen, dass es zwar keinen Unterschied machte, ob ihr Leid von Frauen oder von Männern verursacht wurde, dass die Täterinnen aber dennoch nicht als geschlechtslos wahrgenommen wurden.

Auch die Öffentlichkeit in der Nachkriegszeit nahm weibliche NS-Verbrecherinnen anders wahr als männliche. Die Tatsache, dass auch Frauen sich grausam und brutal gegenüber Gefangenen verhielten und an den Morden teilnahmen, löste Entsetzen aus. Das brutale Verhalten der Aufseherinnen kontrastierte mit den gesellschaftlichen Rollenvorgaben und -erwartungen dermaßen, dass man diese Frauen zu unmenschlichen und unweiblichen “Bestien” erklärte. In Berichten und Zeitungsartikeln über beispielsweise die ehemalige Aufseherin Irma Grese wurde immer wieder ihre körperliche Schönheit hervorgehoben und mit ihren brutalen Handlungen kontrastiert.

Ich gehe in dieser Arbeit davon aus, dass es nicht allein die öffentliche Wahrnehmung der Taten ist, in der eine geschlechtsspezifische Unterscheidung liegt, sondern dass sich die psychische Motivation von Frauen von der der Männer unterscheidet. Denn die gesellschaftlichen Erwartungen, gesellschaftliche Normen und Rollenvorgaben, sind für Frauen andere als für Männer. Dies wirkt sich auch auf die Psyche aus: Die Entwicklung der psychischen Instanzen, wie dem Über-Ich des Mädchens, unterscheidet sich von der des Jungen. Auch der Umgang mit Wünschen und Bedürfnissen, sowie Affekten wie der Aggression, sind bei Frauen, aufgrund der gesellschaftlichen Vorgaben, ein anderer als bei Männern.

Grete Salus, eine Überlebende des Konzentrationslagers Auschwitz stellt fest: “Diese Aufseherinnen waren nicht besonders böse. Sie waren kleine, primitive Mädchen, die man sicherlich von klein auf angehalten hatte, den Armen zu geben. Aber wir waren nicht arm, wir waren nur ein Nichts – ein Nichts.”<sup>3</sup> Es wäre mir verständlicher, wenn Grete Salus die Aufseherinnen, deren Brutalitäten sie ausgeliefert war, als von Grund auf böse ansehen würde. Statt dessen hebt sie die Normalität der Aufseherinnen und die Abnormalität der Verhältnisse hervor. Es war normal, dass sie, die Inhaftierten, ein Nichts waren.

Ein großer Teil der Aufseherinnen wurde zum Dienst im Konzentrationslager durch den Staat verpflichtet. Diese Frauen wurden zu ebenso brutalen Aufseherinnen wie diejenigen, die sich freiwillig gemeldet hatten. Dies deutet darauf hin, dass nicht eine individuelle Disposition im Sinne einer Psychopathologie die Frauen zur Brutalität prädestinierte, sondern der nationalsozialistische Staat die Bedingungen schuf, die “normale” Frauen zu brutalen KZ-Aufseherinnen<sup>4</sup> werden ließen. Auch war unter den Aufseherinnen der Anteil der Antisemitinnen bzw. fanatischen Nationalsozialistinnen nicht besonders hoch. Es handelte

---

<sup>2</sup> Schwarz (1992): Verdrängte Täterinnen, S. 201

<sup>3</sup> ebd.

<sup>4</sup> Ich benutze die heute übliche Abkürzung “KZ” für Konzentrationslager. Die nationalsozialistische Regierung bezeichnete die Konzentrationslager mit der Abkürzung “KL” oder “FKL” für Frauenkonzentrationslager

sich also, um mich an Brownings Formulierung anzulehnen, um “ganz normale Frauen”. Meiner Ansicht nach muss diese gesellschaftlichen Normalität im Nationalsozialismus in die Forschung nach den Ursachen weiblicher Täterschaft miteinbezogen werden.<sup>5</sup> Inwiefern handelte es sich um eine veränderte Normalität, die die Grundlagen dafür schuf, dass “normale” Männer und Frauen den Massenmord an der jüdischen Bevölkerung so bereitwillig durchführten?

Ich suche in dieser Arbeit nach den Ursachen, die dazu führten, dass die Aufseherinnen eine Bereitschaft zu Grausamkeit, Brutalität und Mord entwickelten. Ich konzentriere mich dabei auf die psychischen Strukturen und Mechanismen, die dazu führten, dass diese Frauen, obwohl sie vor und nach ihrer Zeit als Aufseherin sozial und psychisch unauffällig lebten, zu Gewalttäterinnen wurden. Ich bin der Ansicht, dass die Gründe für die Täterschaft von Frauen (sowie die von Männern) nicht allein in der Geschichte der Individuen gefunden werden kann, sondern dass sich die nationalsozialistischen Vorstellungen von höherwertigem und minderwertigem Leben in der Psyche der Menschen niederschlugen und dies die Grundlage war, eine Bereitschaft zur Teilnahme am Massenmord herzustellen. Da die gesellschaftlichen Vorstellungen und Erwartungen für Frauen und Männer unterschiedlich waren, gehe ich davon aus, dass der Bereitschaft von Frauen zu grausamen Handlungen im Nationalsozialismus andere Ursachen zugrunde lagen als der von Männern. Es muss spezifisch weibliche Motivationen der Täterschaft geben, die aus dem Zusammenspiel von individuellen und gesellschaftlichen Bedingungen entstehen.

Diese Betrachtungsebene ist in der bisherigen Forschung zu weiblicher Täterschaft im Nationalsozialismus noch Neuland. Seit Beginn der feministischen Frauenforschung Ende der 70er Jahre gibt es einige Studien zur historischen Erforschung weiblicher Täterschaft. Anhand dieser wurde erörtert, inwieweit Frauen als Untergeordnete in der gesellschaftlichen Geschlechterhierarchie Schuld und Verantwortung für die Verbrechen des Nationalsozialismus auf sich nehmen müssen. Forschungen über die Ursachen der Täterschaft von Frauen gibt es nur sehr wenige. Zu diesen gehören die Psychoanalytikerinnen Ruth Waldeck<sup>6</sup> und Margarete Mitscherlich<sup>7</sup>. Beide untersuchen, wie sich die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Psyche von Frauen niederschlagen und wo darin der Ansatzpunkt zur Übernahme der antisemitischen Ideologie liegt. Ihre Herangehensweise ist jedoch unterschiedlich. Mitscherlich geht vom Phänomen “Antisemitismus” aus und sucht nach psychischen Strukturen, die diesen begünstigen. Dafür stützt sie sich kritisch auf Freuds Modell der weiblichen Über-Ich-Entwicklung. Waldecks Argumentation geht vom Subjekt

---

<sup>5</sup> Vgl. Kaminer (1997): Normalität und Nationalsozialismus, sowie Bach/Heine: Pseudonormalität und Normalpathologie, sowie Pohl (2002): Normalität und Pathologie. Sozialpsychologische Anmerkungen zur Psychogenese von Massenmördern

<sup>6</sup> Waldeck (1992): “Heikel bis heute” Frauen und Nationalsozialismus. Der Opfermythos in Christa Wolfs “Kindheitsmuster”

<sup>7</sup> Mitscherlich (1985): Antisemitismus - eine Männerkrankheit?

aus. Sie interpretiert Christa Wolfs Roman “Kindheitsmuster”<sup>8</sup> tiefenhermeneutisch und entwickelt aus ihren Interpretationen eine Theorie, wie spezifisch weibliche Konflikte zur unreflektierten Übernahme der nationalsozialistischen Ideologie führen.

Ich suche in diesen Ansätzen nach Hinweisen, die mir helfen, die Bedingungen aufzudecken, die die brutalen Handlungen der KZ-Aufseherinnen möglich machten.

---

<sup>8</sup> Wolf (1976): Kindheitsmuster